Calwer Tagblatt

Nr. 218. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 97. Jahrgang

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile Mk. 8.— Reklamen Mk 20 — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9.

Dienstag, den 19. September 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 210.— vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 210.— mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Verschärfung der Orientkrisis?

Militärische Vorbereitungen Englands. - Rußland unterstützt die Türken.

Die orientalische Frage.

Nach dem Zusammenbruch der Türkei war man in Deutschland in weiten Kreisen geneigt, diesen Staat mit Geringschätzung abzutun. Wir haben bekanntlich diese Auffassung stets bekämpft und immer und immer wieder dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Türken auf Grund ihrer seitherigen religiösen und politischen Führung den Orient zum Widerstand gegen die Fremdherrschaft der Entente organisieren würden, was heute auch in hohem Grade schon geschehen ist. Der Versuch Englands und Frankreichs, den gesamten ehemaligen türkischen Besitz von Aegypten über Arabien bis Mesopotamien unter sich zu verteilen, und außerdem auch Persien und Afganistan in ihre Einflußsphären einzubeziehen, kann heute schon als mißlungen betrachtet werden, denn sowohl die Aegypter wie die Araber, Perser und Afghanen haben scharfe Stellung gegen die dort von der Entente eingeleitete Ausbeutungs- u. Unterdrückungspolitik genommen, unter stiller Unterstützung der Bolschewisten, die selbstverständlich Interesse daran hatten, daß der Orient sie bei der Bekämpfung der auch gegen Rußland gerichteten Ententepolitik entlaste. Mit dem Gewicht dieser starken politischen Situation konnten es die Türken denn auch wagen, gegen den erzwungenen Friedensvertrag von Sèvres anzukämpfen, und sie begannen geschickterweise gegen den kleinsten ihrer Widersacher, gegen Griechenland, das die Entente als Landsknecht für ihre Zwecke vorgeschoben hatte, indem es den Griechen Smyrna zugestand — wenn sie es sich selbst holen. Der griechische Feldzug war denn auch anfangs erfolgreich, aber die Türken vermochten mit bolschewistischer und französischer Hilfe ihr Heer zu reorganisieren, und so wurden die Griechen jetzt — ohne daß ihre „Freunde" ihnen zu Hilfe kamen, — aus Kleinasien hinausgeworfen.

Das Eigenartige, und für den Außenstehenden Unbegreifliche liegt nun darin, daß Frankreich jetzt auf einmal die türkischen Ansprüche offen unterstützt, also selbst für die Revision des „Vertrags" von Sèvres eintritt. In einem großen Teil der deutschen Presse wird dieser neue Weg der französischen Politik dahin gekennzeichnet, daß die Franzsoen, weil England ihnen inbezug auf die europäische Politik nicht entgegenkam, — d. h. hinsichtlich der Absicht, durch unerfüllbare Reparationsforderungen eine deutsche Verfehlung zu konstruieren und dann das Rheinland, Saar- und Ruhrgebiet dauernd zu besetzen — nun den Engländern im Orient, dem verwundbarsten Punkte ihrer Politik, Schwierigkeiten bereiten wollen, um sie zur Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich zu bewegen. Auch wird darauf hingewiesen, daß die Franzosen die Verteilung der „Mandate" nicht „gerecht" befunden hätten, denn England habe den Löwenanteil — Aegypten, Palästina, indirekt auch Arabien, weiterhin Mesopotamien — für sich genommen, während man Frankreich mit Syrien abgespeist habe. Diese Gefühlsmomente mögen ja immerhin eine Rolle gespielt haben, aber das Hauptmotiv des französischen Vorgehens ist darin nicht zu suchen, denn soweit sind wir noch nicht, noch lange nicht, daß England und Frankreich grundsätzlich sich bekämpfen, es handelt sich hier u. E. wie bei allen Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und England seit Kriegsschluß lediglich um taktische Momente, denen nicht einmal tatsächliche Meinungsverschiedenheiten zugrunde liegen brauchen, sondern die lediglich dazu benützt werden, um die Objekte ihrer Politik in der Hand zu behalten. So verfuhr man mit Deutschland, dem man immer wieder suggerierte, England und Amerika würden ihm gegen Frankreich helfen, so machte man es mit Rußland, mit dem jetzt von beiden Seiten aus wirtschaftliche Verträge angestrebt werden, so macht man es auch mit den Türken, denn das hat die Entente natürlich wohl bedacht, daß es für sie gewaltige Anstrengungen kosten würde, wenn sie bei aggressivem Vorgehen gegen die Türkei plötzlich den ganzen Orient gegen sich hätte. Von englischer Seite wurde ja schon der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß man die Ausrufung des hl. Krieges befürchten müsse, wenn Konstantinopel, der Sitz des Oberhaupts der Mohamedaner, den Türken nicht wieder zurückgegeben werde. Darin liegt die Hauptursache, der Aenderung der Ententepolitik gegenüber der Türkei, weil man sich wohl bewußt ist, daß das Bündnis der Entente eine Gegenkoalition der orientalischen Völker und Rußlands nicht so leicht ertragen könnte. Also gerade zwecks Aufrechterhaltung der derzeitigen politischen Herrschaft der Entente hat u. E. Frankreich diesen Schachzug getan. Ob die Türken nun den Vorschlag der Entente, Konstantinopel, Smyrna und vielleicht auch Stücke von Thrazien wiederzuerhalten, dagegen aber die Dardanellen zu „internationalisieren", d. h. unter Herrschaft der Entente zu belassen, annehmen, das wird davon abhängen, ob sie heute schon die Zeit für gekommen erachten, die Vormundschaft der Alliierten völlig abzuschütteln, oder ob sie eine Atempause für nötig halten. Darüber aber besteht für uns kein Zweifel, die orientalische Frage wird endgültig nicht durch die Entente, sondern gegen die Entente gelöst werden müssen. Der Zeitpunkt für diese große Auseinandersetzung dürfte aber gegenwärtig wohl noch nicht gekommen sein. O. S.

*

Flucht der Fremden aus Kleinasien.

Paris, 19. Sept. Nach einer Havas-Meldung aus Athen haben französische und italienische Schiffe gestern ungefähr 10 000 Flüchtlinge aus Kleinasien gelandet. Der armenische Bischof, dessen Ermordung durch Kemalisten gemeldet worden war, ist heil in Athen angekommen. Die griechische Regierung hat die Verstärkung der Truppen an der thrazischen Grenze beschlossen. Die aus Kleinasien kommenden Flüchtlinge werden von jetzt an nach Kreta oder nach andern Inseln geschickt werden.

Paris, 18. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel begibt sich der französische Oberkommissar, General Pellet, nach Smyrna, um den Schaden, den die französische Kolonie erlitten hat, festzustellen und an Ort und Stelle die Maßnahmen zu prüfen, die zur Unterstützung der französischen Staatsangehörigen und Schutzbefohlenen ergriffen werden können.

Paris, 18. Sept. Nach einer Meldung des „Intransigeant" aus Smyrna warten dort noch 300 000 Menschen auf Abtransport.

Achtung der neutralen Zone durch die Türken.

London, 18. Sept. Einer Blättermeldung aus Konstantinopel zufolge schreibt das dortige Blatt „Askam" in einem inspirierten Artikel, daß die Kemalisten für den Augenblick die neutrale Zone nicht betreten würden. Die Alliierten müßten ihnen jedoch den Frieden geben, den sie forderten; andernfalls sei ein Krieg mit den Alliierten sicher.

Die Türken zu Zugeständnissen bereit.

Paris, 18. Sept. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel wier erklärt, daß Angora bei Beantwortung der Schritte der Alliierten die Freiheit der Meerengen grundsätzlich zugestehe, sie jedoch von der Regelung gewisser Einzelheiten im Benehmen mit den beteiligten Mächten abhängig machen würde. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Athen hat die griechische Regierung vorgestern Südslawien und Rumänien eine Note zugehen lassen, in der sie auf die Gefahren einer Aenderung des derzeitigen Zustandes auf dem Balkan hinweist.

Frankreich für Aufrechterhaltung der „Neutralität" der Meerengen.

London, 18. Sept. „Evening News" berichten, daß eine Darlegung der französischen Regierung über ihre Haltung gegenüber der türkischen Krise nach London gesandt worden sei und dort heute Nachmittag eintreffen werde. In dieser Darstellung bekräftige Poincaré, daß Frankreich mit Großbritannien zusammen auf der Aufrechterhaltung der Neutralität der Meerengen bestehe, es werde darin jedoch der kriegerische Ton der offiziös von der britischen Regierung veröffentlichten Erklärung mißbilligt (!). — Jetzt spielt Herr Poincaré dieselbe „moralische" Rolle wie ehedem Lloyd George gegenüber dem kriegerischen Ton Frankreichs.

Englisch-französische Verhandlungen.

London, 18. Sept. Blättermeldungen zufolge wird Lord Curzon wahrscheinlich heute nachmittag nach Paris fahren, um mit der französischen Regierung die Orientkrise zu erörtern.

Ein „Kriegs"-Rat in London.

London, 18. Sept. An der heutigen Zusammenkunft des britischen Kabinetts in Downingstreet, die um 12 Uhr begann, und 2 Stunden dauerte, nahmen Marine-, Militär- und Luftfahrsachverständige teil, nämlich Lord Beating, Lord Cavan und Sir Hugh Trenchard. Die Besprechung wurde heute nachmittag wieder aufgenommen. — Die Blätter erklären die Behauptung, daß das britische Kabinett einen großen Konflikt mit der Türkei vorbereite, für vollkommen unbegründet. Man suche durchaus keinen Krieg. Kein Krieg sei geplant und man erwarte auch nicht, daß Kemal Pascha es zu einem Krieg kommen lassen werde.

Neueste Nachrichten.

Die Londoner Reise des deutschen Reichsbankpräsidenten scheint Erfolg gehabt zu haben, denn letzterer hat dem Reichskabinett erklärt, daß die Reichsbank jetzt bereit sei, die fälligen Schatzwechsel mit ihrer Unterschrift zu versehen, d. h. banktechnisch gesprochen, zu diskontieren. Nach dieser Haltung des Reichsbankpräsidenten ist zu schließen, daß die Bank von England gewisse Sicherheiten gewähren will. Es heißt, die Bank von England wolle die deutschen Schatzwechsel binnen 6 Monaten übernehmen, und von der Reichsbank wiederum eine Garantie für die Schatzwechsel binnen 18 Monaten erhalten. Ob die belgische Regierung aber mit dieser englischen Sicherheitsleistung zufrieden ist, bleibt abzuwarten, da kürzlich erst von offiziöser belgischer Stelle erklärt worden war, daß man die englische Sicherheit nicht annehmen wolle, sondern deutsche Garantien haben wolle. Die Beharrung auf diesem Standpunkt würde natürlich lediglich eine Schikane bedeuten, die aber die Reparationsfrage aufs neue zu einer Krisis zuspitzen würde.

*

Die orientalische Frage ist immer noch in einem sehr ernsten Entwicklungsstadium. Zwar haben die Türken erklärt, daß sie vorläufig (!) die von den Alliierten besetzte „neutrale" Zone im Bereich Konstantinopels und der Dardanellen achten wollen, sie verlangen aber, daß die Entente ihre Forderungen auf die Zurückgabe Konstantinopels erfülle. Bezüglich der von der Entente geforderten „Freiheit" der Meerengen wollen sie dann Zugeständnisse machen. Zwischen England und Frankreich werden scheinbare Meinungsverschiedenheiten ausgefochten. Wie hochpolitisch die orientalische Frage sich gestaltet hat, ersieht man aus der Tatsache, daß die Bolschewisten den Türken ihre militärische und politische Unterstützung zugesichert haben, während die amerikanische Regierung einzugreifen droht, falls die Türken europäischen Boden betreten sollten. Man sieht hier wieder einmal, daß die Amerikaner ihre „Interesselosigkeit" gegenüber Europa nur heucheln. Das würde Deutschland vor allen Dingen merken, wenn es wagen wollte, sich von dem ihm aufgezwungenen Friedensvertrag zu befreien.

*

Die Nachricht, wonach sich der ehemalige deutsche Kaiser wieder verloben würde, wird jetzt bestätigt. Es handelt sich um die Prinzessin Schönaich-Carolath, geb. Prinzessin Reuß ältere Linie.

Englische Angriffe auf Lloyd George's Orientpolitik.

London, 18 Sept. „New Statesman" schreibt, es sei bedauerlich, daß sich England in den Händen eines Premierministers befinde, der so gut wie nichts vom Orient wisse, und eines Außenministers, der die Lage vollkommen kenne, aber nicht wisse, wie sie anzupacken sei. Die Politik der Regierung habe das britische Prestige und den britischen Handel geschädigt und Griechenland ruiniert. England werde Zugeständnisse an die türkischen Forderungen machen müssen und zwar bis zu dem Punkt, wo die rechtmäßigen englischen Interessen und der Friede Europas in Frage kämen. — „Spectator" richtet scharfe Angriffe gegen Lloyd George. Die Zeitschrift sagt, Lloyd Georges äußere Politik habe zu einer Reihe außerordentlicher Katastrophen geführt. Die Zeit sei für die Nation gekommen, zu entscheiden, daß die Interessen des Landes in den Händen Lloyd Georges niemals gesichert sein würen. Lloyd George sei es gewesen, der die Griechen ermutigt habe, die phantastische Unternehmung in Kleinasien zu beginnen und fortzusetzen. Jetzt sei das ganze Gebäude seiner Politik wie ein Kartenhaus zusammengebrochen.

Russische Vorbereitungen zur Unterstützung der Türken.

London, 18. Sept. Die „Times" meldet aus Riga, eine außerordentliche Konferenz des revolutionären Militärrates unter Vorsitz Trotzkis beschloß, unverzüglich alle Streitkräfte der kaukasischen Republik sowie russische im Kaukasus befindliche Streitkräfte und die Sowjetflotte im Schwarzen Meere zur Aktion vorzubereiten. Ein Korps der Sowjetstreitkräfte sei bereit, Mustapha Kemal beim Vormarsch bei Konstantinopel zu Hilfe zu kommen

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amerika gegen den türkischen Vormarsch auf europäischem Gebiete.

London, 18. Sept. Die „Sunday Expreß" berichtet aus Newyork, daß dort den Berichten aus dem Orient das größte Interesse entgegengebracht werde. Die Ver. Staaten erblickten in dem Versuche Mustapha Kemals, nach Europa überzusetzen, eine große Gefahr. Man erwartet ein sofortiges Eingreifen Amerikas nach der Rückkehr des Staatssekretärs Hughes am 24. ds. Mts. — Wir sehen hier ganz deutlich, daß Amerika trotz seiner angeblichen Zurückhaltung inbezug auf europäische Fragen überall sich einmischt, wo es eine Gefahr für den durch den Versailler Frieden geschaffenen Gewaltzustand erblickt.

Die russisch-japanische Konferenz.

London, 19. Sept. Reuter meldet aus Tschangtschen, daß auf der vorgestrigen russisch-japanischen Konferenz die Delegierten den Entwurf für ein Abkommen geprüft hätten, das folgende Punkte umschließe: 1) Beiderseitiger Verzicht auf Propaganda und feindliche Aktionen, 2) Freie Einreise und Reisefreiheit innerhalb der beiderseitigen Gebiete, 3) Garantie des Lebens und des Eigentums der Untertanen und der Bürger der beiden Länder.

Freude in Indien über den türkischen Sieg.

London, 18. Sept. Reuter meldet aus Bombay, daß der Sieg der Kemalisten von den Mohammedanern Indiens festlich begangen werde. Der 17. September wurde als Tag des Gebets und des Dankes begangen. Die mohammedanischen Häuser waren reich beflaggt. Prozessionen mit türkischen Fahnen zogen unter Hochrufen auf Kemal durch die Straßen. Am Abend fanden blendende Feuerwerke statt. Die Moscheen sind mit Gläubigen angefüllt.

Die Reparationsfrage.

Englische Sicherheit f. die deutschen Schatzwechsel!

Erfolg des Reichsbankpräsidenten in London?

Berlin, 18. Sept. Wie wir hören, ist Reichsbankpräsident Havenstein aus London zurückgekehrt und hat heute vormittag dem Reichskanzler über den Verlauf seiner Besprechungen Bericht erstattet. Heute nachmittag findet eine Sitzung des Reichskabinetts statt, die sich mit der Reparationsfrage beschäftigen wird.

Berlin, 19. Sept. Die Blätter begrüßen den von dem Reichsbankpräsidenten Havenstein in London erzielten Erfolg als eine wesentliche Entspannung unserer außenpolitischen Lage. Da zu wiederholtenmalen betont worden ist, daß die Reichsbank nicht gewillt sei, einen Teil ihres Goldbestandes ins Ausland zu verpfänden, so halten es die Blätter für selbstverständlich, daß die Besprechungen in London unter dieser Voraussetzung geführt worden sind.

Die Reichsbank nunmehr bereit zur Diskontierung der deutschen Schatzwechsel.

Berlin, 18. Sept. Nach der Rückkunft des Reichsbankpräsidenten Havenstein aus London fand heute nachmittag eine Kabinettssitzung statt, in der die Frage der an Belgien auszustellenden Schatzwechsel behandelt wurde. Reichsbankpräsident Havenstein teilte mit, daß die Reichsbank nunmehr bereit ist, die sechsmonatigen Schatzwechsel, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, mit ihrer Unterschrift zu versehen. Das Reichskabinett nahm diese Erklärung des Reichsbankpräsidenten entgegen und beschloß, der belgischen Regierung sofort entsprechende Mitteilung zu machen.

Berliner Pressestimmen zur inneren und äußeren Lage.

Berlin, 18. Sept. Mehrere Blätter glauben, aus der schnellen Rückkehr Havensteins aus London auf einen glatten Verlauf der Verhandluigen mit der Bank von England schließen zu dürfen, die ein günstiges Resultat erhoffen lassen. Nach Abschluß der Beratungen des Reichskabinetts über das Ergebnis der Mission Havensteins werde sogleich die Beratung der belgischen Note erfolgen und zwar wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche. Das Reichskabinett wird sich, wie die „Vossische Zeitung" hört, heute mit dem Ausschußbeschluß über die Erhöhung des Getreideumlagepreises befassen. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Augsburg wurde versichert, daß eine Erhöhung des Umlagepreises auf das Vierfache für das erste Drittel der Umlagemenge unweigerlich zum Austritt der Sozialdemokratie aus der Regierung führen werde. Eine erneute Krisengefahr lasse sich aber vermeiden, wenn das Kabinett die Zustimmung zu dem Beschluß des Ausschusses verweigere und so den Weg zur Kompromißlösung eröffne.

Eine weitere deutsche Abschlagzahlung.

Berlin, 19. Sept. Den Blättern zufolge hat die deutsche Regierung die 10 Millionen Goldmark, die auf Grund der letzten gemeinsamen Note der Alliierten als Abschlagszahlung auf die in Wirklichkeit fälligen Ausgleichszahlungen in Höhe von 28,4 Millionen zu zahlen waren, den Ausgleichsämtern der Alliierten überwiesen.

Die Völkerbundsversammlung.

Die Verhöhnung des Abrüstungsgedankens im Völkerbund.

Genf, 16. Sept. In der heutigen Sitzung des 3. Ausschusses der Völkerbundsversammlung wurde plötzlich bei Beratung der Rüstungsbeschränkungen die Annahme des Entwurfs des Garantiepaktes in Frage gestellt. Die drei ersten Artikel lagen zwar in einer Form vor, in dr sie der 3. Ausschuß und die Redaktionskommission bereits genehmigt hatten, für den restlichen Artikel 4 aber standen zwei Texte einander gegenüber: 1. der von Lorg Robert Cecil auf Grund der Beratung des letzten Ausschusses nun redigierte Text, 2. ein neuer Entwurf des französischen Delegierten de Jouvenel, dem ebenfalls das Redaktionskomitee zugestimmt hatte. Lord Robert Cecils Entwurf hat folgenden Wortlaut: Ein gegenseitiger Garantiepakt kann selbstverständlich nur dann wirksam werden, wenn eine Rüstungsbeschränkung von allen Parteien angenommen sein wird, nachdem eine nach der Mehrheit des Völkerbundsrates ausreichende Organisation geschaffen worden ist, um die Verwirklichung und Aufrechterhaltung der Rüstungsbschränkungen zu sichern. — Der Entwurf de Jouvenel lautet folgendermaßen: Das die allgemeine Rüstungsbeschränkung das Ziel der vorhergehenden Resolution ist und da der Garantiepakt ein Mittel zur Verwirklichung bildet, ist selbstverständlich die vorherige Einwilligung zu einer Rüstungsbeschränkung die erste Bedingung des Paktes. Andererseits muß die Beschränkung der nationalen Rüstungen im Verhältnis zu den Sicherheiten stehen, die der Pakt bringen wird. Der Garantieplan und der Abrüstungsplan hängen von einander ab. Vorbereitung und Anwendung müssen daher mit Hilfe eines zu diesem Zweck vom Völkerbundsrat zu schaffenden Organismus gesichert werden. — Der Berichterstatter der Redaktionskommission, Graf Tosti-Italien, war der Ansicht, daß der Text de Jouvenls sich im allgemeinen mit dem Lord Robert Cecils decke und daß man ihn daneben annehmen können. Der starke und für das ganze Abrüstungsproblem entscheidende Gegensatz zwischen den beiden Entwürfen kam aber in langen und zum Teil sehr lebhaften Reden und Auseinandersetzungen zwischen Lord Robert Cecil und de Jouvenel zum Ausdruck. Während der erstere den Garantiepakt im wesentlichen von einer Abrüstung abhängig machen will, will der zweite an eine Abrüstungsbeschleunigung erst dann herantreten, wenn ein vorhergehender Garantiepakt gesichert wird. Lord Robert Cecil erklärte, es gäbe Länder, die erst abrüsten wollen, wenn sie Garantien haben; andere Länder wollten erst dann Garantien geben, wenn auch abgerüstet worden sei. Angesichts dieses scharfen Gegensatzes beantragte Lord Robert Cecil, daß man über die Textentwürfe keine voreiligen Beschlüsse fassen, sondern sie dem gemischten Ausschuß für Rüstungsbeschränkungen unterbreiten möge. Jouvenel dagegen, der sich mit der Mehrheit der Delegation einig glaubte, forderte einen sofortigen Beschluß mit der Begründung, daß Frankreich eine so wichtige Angelegenheit wie die der Rüstungsbeschränkung nicht verzögern wolle. In längeren Ausführungen spann de Jouvenel diesen Gedanken aus, ließ aber klar erkennen, daß es der französischen Delegation beim Paktprojekt ausschließlich auf reale Garantien ankomme, daß sie ferner keine Verpflichtung zu Rüstungsbeschränkungen eingehen wolle ohne vorhergehende Sicherungen. Nach sehr lebhafter Debatte, in der Fischer-England erklärte, daß er wohl dem Paktentwurf zustimme, aber ein so großes Reich wie das britische nicht binden könne, nachdem ferner Askenazy-Polen für die Fassung de Jouvenels eingetreten war, einigte man sich nach einer persönlichen Aussprache Lord Robert Cecils und de Jouvenels dahin, noch einmal gemeinsam einen Redaktionsentwurf auszuarbeiten, über den später beraten werden soll.

Aufnahme Ungarns in den Völkerbund.

Genf, 18. Sept. Die Völkerbundsversammlung nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig Ungarn in den Völkerbund auf, nachdem der tschechoslowakische Delegierte Osusky im Namen der gesamten kleinen Entente noch einmal in längerer Rede alle Bedenken gegen die Aufnahme erwähnt hatte. Er erinnerte vor allem an die Verstöße Ungarns gegen die Abrüstungsklausel, an seine Vergehen gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, wobei er auch die Zurücksetzung der israelitischen Staatsbürgr erwähnte, erklärte aber schließlich, daß die kleine Entente, für die Aufnahme stimme, nachdem ausdrücklich festgestellt worden sei, daß die Aufnahme auf Grund der feierlichen Erklärungen Banffys erfolge. Diese Erklärungen, in denen Ungarn verspricht, alle seine internationalen Verpflichtungen innezuhalten, beziehen sich, wie ausdrücklich feststeht, auch auf die Verpflichtung zur Absetzung der habsburgischen Dynastie. Hierauf schritt die Versammlung zur namentlichen Abstimmung. Alle anwesenden Delegierten stimmten für die Aufnahme. Präsident Edwards beglückwünschte Ungarn zu diesem Ergebnis und forderte die ungarischen Delegierten auf, ihre Vollmachten dem Prüfungsausschuß zu unterbreiten, inzwischen aber bereits in der Versammlung Platz zu nehmen.

Deutschland.

Hoffnung des Reichskanzlers auf den Sieg des christlichen Gedankens.

Brlin, 18. Sept. Der Festsitzung, die gestern der katholische Gesellenverein Berlin aus Anlaß seines 70. Stiftungsfestes abhielt, wohnte auch der Reichskanzler bei. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dem christlichen Gedanken doch noch gelingen werde, eine dauernde Versöhnung zwischen den Völkern herbeizuführen.

Forderung der Interallierten Kommission nach Erhöhung der Eisenbahnerlöhne im Rheinland

Berlin, 19. Sept. Eine Korrespondenz teilt mit, daß die interalliierte Kommission im Rheinland die Bezüge der Eisenbahner für zu niedrig erklärt und dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Köln vorgeschlagen habe, drei ihrer Mitglieder in einen Schlichtungsausschuß zu entsenden, der die strittige Lohnfrage der Eisenbahner regeln solle. Die Eisenbahndirektion habe dem Reichsverkehrsministerium von diesem ungewöhnlichen Verlangen der interalliierten Kommission Mitteilung gemacht. Auch in den Reihen der Gewerkschaften habe die Forderung der Kommission erhebliche Verwunderung hervorgerufen. — Es handelt sich hier natürlich um eine Agitation zum Zwecke der Beeinflussung des Rheinlands in französischem Sinne.

Gerard †

Berlin, 19. Sept. Wie Havas mitteilt, ist der frühere Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, im Alter von 70 Jahren gestorben. — Gerard wirkte als offizieller Spion Amerikas von Kriegsbeginn bis zur amerikanischen Kriegserklärung.

Die Verlobung des ehemaligen Kaisers bestätigt.

Berlin, 19. Sept. Die Meldung von der Verlobung des früheren deutschen Kaisers wird durch eine den Blättern zugegangene Mitteilung des „Generalbevollmächtigten des königlichen Hauses", Wirkl. Geh. Rat v. Berg, bestätigt. Der Kaiser werde voraussichtlich im November ds. Js. die verwitwete Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath, geborene Prinzessin Reuß ä. L., als Gattin heimführen.

Weitere Einschränkung der Einfuhr von unentbehrlichen Luxuswaren.

Berlin, 19. Sept. Laut „Berliner Lokalanzeiger" ist dem Reichsrat der Entwurf einer Verordnung über Zollerhöhungen zugegangen, durch die eine weitere Einschränkung der Einfuhr von entbehrlichen Luxuswaren herbeigeführt werden soll.

Das Zeitungssterben.

Berlin, 18. Sept. Der im Verlag von August Scherl erscheinende rote „Tag" wird demnächst sein Erscheinen einstellen. Auch das seit 50 Jahren in Triberg erscheinende „Echo vom Wald", das sozialdemokratische „Schwarzwaldecho" und die „Zeller Kreiszeitung" gehen am 1. Oktober ein.

Opiumdiebstahl.

Berlin, 18. Sept. Von einem Speicherboden im Hamburger Freihafen wurde laut „Montagspost" für eine Million Mark Opium gestohlen.

Rückkehr der Deutschen nach dem fernen Osten gestattet.

Seither war außer Niederländisch-Indien, seit Kriegsende nur Chile und Japan für die Deutschen geöffnet. Während ihnen Australien noch auf Jahre hinaus verschlossen sein dürfte und Britisch Vorder- und Hinter-, wie Französisch Hinter-Indien ihre Bestimmungen gegen die Niederlassung deutscher Staatsangehöriger voraussichtlich noch für längere Zeit aufrecht erhalten werden, öffnen sich nunmehr die Vereinigten Malayen-Staaten mit Penang und Singapore am 13. Oktober und Ceylon im November oder Dezember dieses, Siam am 17. Januar nächsten Jahres den Deutschen wieder. Handelsbeziehungen waren ja schon längst wieder angeknüpft worden. In Hongkong ist ja die Niederlassung von Deutschen bereits seit 28. August wieder erlaubt.

Calw am 10. und 11. September 1634.

Außer der Darstellung Andreäs gibt es noch einen zweiten zeitgenössischen bis jetzt nicht veröffentlichten Bericht in poetischer Form, ein in schnörkelreicher, schwer zu lesender Schrift geschriebenes Gedicht über das Schicksal Calws. P. O.

Ueber die den 11. Itbris A. D. 1634 abgebrannte Stadt Callw.

Ach Gott vom Himmel sih darein und laß dich das erbarmen, / Daß nunmehr ist Staub, Asch' und Stein, erfüllt mit lauter Armen. / Was vor ein wohlbebaute Statt, der sich d' Menschen erfreuet hat, / Bekannt in weiten Landen.

Ach, Callws weyland ein wehrter Ort, da Gott mit Gnad gewohnet. / Nun ist es auch mit andern fort, und seiner nit verschonet. / Der Feind hat es in Grund verderbt, verbrändt, geplündert und verhergt, / Zum Wunder und zum Zeichen.

Ach, Callw allda die Göttlich Lehr bey vielen Gotteskindern, / Rühmlich hat ihr ehr und gher, als sonst nit vil zu finden. / Das Gsetz und Evangelium, bei denen so recht Christlich fromb, / War heilsam angeleget.

Auch war etwan guet Pollizey, ohn Zwang und gaab zugwarten / Noch schlecht und recht auf alle Treu, kein Mühe noch Arbeit sparten, / Die ihr Jahr und graue Haar, dem gemeinen nutzen reichten dar, / Ohn ehr und lohn ausharrten.

Darneben auch ein schön Gewerb so sich verbreitet hat, / Bei ruoth schweiß und arbeit hart, kein müesigang man gestattet, / Gott gab seg und schutz darzu, daß bei gefahr und groß unruh / Man nimmer kondt fortkommen.

Der arm ward da auch wol bedacht, von manchem frommen Geschlechte, / Ob er schon solches wenig acht und hielt es für sein rechte, / Ward ihm doch reiche Steuer geleist, wie es nun sein Nothdurft erhaischt, / Das würdt er noch lang klagen.

O Callw du warest noch gemäst, darumb du auch gegailet, / Dein waid war auf das allerbest, nichts mehr hat dir gefehlet, / Plötzlich kam das Verderben her und über dich dein Urteil schwer, / Welches du niemals geglaubet.

Hoffart, geiz, neid nam oberhand, wollust, springen und tanzen, / Unzucht auch überschwembt das Land, das bös man müßte pflanzen, / Diebstall und raub von brüedern her, und noch der sünden andrer mehr / Ohn scheu sich thäten häusen.

Man warnet noch treulich und oft, mit trauern und mit Zehren, / Und ward stets besserung gehofft noch ließ ihm's niemand wehren, / Wer ärgeres mocht thäts immerhin und dacht mancher in seinem Sinn, / Wer ist, der uns soll maistern.

Darum sprach Gott ich muß auf sein, die sünd will zur groß werden, / Weil nimmermehr hilft das wortt mein, will ich mit dir zur erden, / mein Vatterruth thut nimmer guet, darumb fahr aus du schwerthes wueth / Und thue mich an dir rechen.

Der Zehende Septembris war, als sich der Tag geneiget, / Daß die Statt kam in äußerst Gfahr, und Gott sein Zorn erzeiget, / Was die Fury bestund, ward nidergemacht oder verwundt, / Kein Gnad war zu erlangen.

Darauf huob an die Plünderung mit großer Marter und pein, / Und sah man mit verwunderung, wie durch große und klein, / Als aufs genauest würdt durchjuecht, darbey Gott glästert und gefluecht / Daß sich die erd entsetzet.

Kein standts noch alters wardt verschont, es hieß bluoth oder gelte, / Da wardt keinem das leben guot, der sich nit bald einstellte, / Kein Jahr noch grauer haar man acht, es ward gemartert und umgebracht, / Was sich nicht oft köndt lösen.

Das wehrt ein nacht und ganzen tag, biß alles würdt umbkehret, / Darbey Zetter gschray und wehklag die ganze Statt würdt verherget, / Ein großes guet dahin gefleht, und was ein ieder burger hett, / Ging da in die rapuse.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachung

betr. Erwerbslosenfürsorge.

Der Bezirksrat hat in seiner Sitzung vom 30. August 1922 die Erwerbslosenunterstützungssätze mit Wirkung vom 14. Aug. 1922 an festgesetzt, wie folgt:

Als Unterstützung wird bei völliger Erwerbslosigkeit für jeden Arbeitstag gewährt für

	Ortskl. C	D u. E
1. männliche Personen:		
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht in einem andern Haushalt leben	22 M 50	18 M 75
b) über 21 Jahre, sofern sie in einem andern Haushalt leben	12 „	10 „
c) unter 21 Jahren	8 „	10 „
2. weibliche Personen:		
a) wie Ziff. 1a	18 „	15 „
b) wie Ziff. 1b	8 „	7 „
c) wie Ziff. 1c	6 „ 25	5 „ 25
3. als Familienzuschläge werden gewährt:		
a) für Ehegatten	10 „	8 „ 50
b) für Kinder u. sonstige unterhaltungsberechtige Angehörige	9 „ 25	8 „ 25

Als Höchstsätze werden jedoch in Ortsklasse C 69 M 50 und in Ortsklasse D und E 60 M 25 ₰ gewährt.

Calw, den 15. September 1922

Oberamt: Vögel, Amtmann A. V.

Polizeiliche Ueberwachung von Ausländern.

Die gesteigerte Anziehungskraft, die die fortschreitende Geldentwertung der letzten Zeit auf Angehörige währungsstarker Länder ausübt, hat das Ministerium des Innern veranlaßt, den nachgeordneten Stelle erneut die mehrfach erteilten Anweisungen einzuschärfen, wonach die Ortspolizeibehörden und Landjäger die Aufgabe haben, jeden Ausländer, der verdächtig ist, ohne förmlichen Paß und Sichtvermerk die Grenze überschritten zu haben, dem Amtsgericht vorzuführen. Die Weisung gilt namentlich auch gegenüber solchen Fremden, die mit den Grenzübertrittsscheinen des sogenannten kleinen Grenzverkehrs aus der Schweiz nach Baden gelangt sind und von dort entgegen den bestehenden Bestimmungen sich Württemberg zuwenden, um hier den Stand ihres Geldes auszunützen. Auf die besonders wichtige Maßnahme der Ueberwachung der Fremden in den Gasthöfen, wie sie in den größeren Gemeinden schon lange besteht, ist nachdrücklich hingewiesen worden.

Schutz nützlicher oder seltener Tiere durch die Schulen.

Auf Antrag der Naturschutzabteilung des Landesamts für Denkmalpflege hat das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens bestimmt: Das Abschießen oder Abfangen der in einem Verzeichnis aufgeführten Tiere zur Aufnahme in Schulsammlungen ist verboten. Die Aufnahme solcher, auf natürlichem Wege eingegangener Tiere in Schulsammlungen oder deren Verwendung zu sonstigen Schulzwecken ist gestattet. Die Schulvorstände usw. haben jedoch, wenn sie ein derartiges Tier einem Ausstopfer übergeben, eine Bescheinigung des Inhalts beizufügen, daß das Tier auf natürlichem Wege eingegangen ist und zu Unterrichtszwecken ausgestopft oder hergerichtet wird. Das Verzeichnis der geschützten Tiere nennt an Säugetieren: Spitzmäuse und Fledermäuse, ferner kleines Wiesel, Igel und Maulwurf; an Vögeln zunächst verschiedene Sumpf- und Watvögel, wie Storch, Reiher und Rohrdommeln, einige Bussarde und Falkenarten, alle Eulen einschließlich des Uhu, alle Spechte, Kuckuck, Klebitz, Schwalben usw., und besonders alle eigentlichen Singvögel. Dazu kommen Möven, Enten, Gänse, Tauben usw., die von März bis August zu schützen sind; an Insekten Apollofalter und Segelfalter.

Ein württ. Sachlieferungsabkommen.

(SCB) **Stuttgart**, 18. Sept. In Württemberg ist in aller Stille ein Sachlieferungsabkommen zwischen einer süddeutschen und einer französischen Interessengruppe zustandegekommen, nämlich zwischen der Gruppe Gallieni und der Württ. Rohstoffgesellschaft m. b. H. unter Direktor Dr. Schuon. Die württ. Rohstoffgesellschaft soll sich verpflichtet haben, Lieferungen in Höhe von wenigstens 200 Millionen Franken zu übernehmen. Sie werden durch Sachlieferungs-Schecks bezahlt und Deutschland auf Entschädigungskonto gutgeschrieben. Die finanzielle Abwicklung geschieht französischerseits durch die Banque de Paris de Pays Bas, deutscherseits durch die Kommerz- und Privatbank, Filiale Stuttgart.

*

(SCB) **Stuttgart**, 16. Sept. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß **in Gastwirtschaften** hauptsächlich in den Saalgeschäften und bei Festlichkeiten, **Diebstähle aller Art** begangen werden. Die Wirte sind gegen diese Vorkommnisse vielfach machtlos. Es ist ihnen nicht möglich, jeden einzelnen Gast zu überwachen. Dem Uebelstande könnte nur abgeholfen werden, wenn das Publikum selbst eine gewisse Kontrolle ausüben würde, und bei Beobachtung von Diebstählen dem Wirte sofort Anzeige machen würde. Der Ersatz der entwendeten Gegenstände erfordert heute derartige Ausgaben, daß wenn hier keine Abhilfe geschaffen wird, den Wirten die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe nicht mehr möglich ist.

(SCB) **Waldsee**, 18. Sept. Ein auf der Bahnstation stehender mit Plomben verschlossener Stückgutwagen wurde erbrochen und für annähernd 25 000 Mark Waren (Zigaretten und Kleidungsstücke) daraus entwendet. Vom Täter hat man noch keine Spur.

(SCB) **Friedrichshafen**, 18. Sept. Die Flugzeugwerft in Seemoos a. B. hat im Juni ds. Js. ihr erstes Friedensflugzeug „Do-Komet" nach Spanien abgeliefert. In Sevilla hat Flugzeugführer Niemayer große Erfolge mit diesem Eindecker erzielt. Der „Do-Komet" ist ein Metall-Langflugzeug mit zylindrigem Motor. Sämtliche Verspannungen sind in das Innere des Rumpfes verlegt und das Flugzeug besitzt eine Kabine für vier Personen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 1495 M, der Schweizer Franken auf 280 M.

Märkte.

(SCB) **Urach**, 18. Sept. (Vieh und Schweinemarkt.) Ochsne Zufuhr 4 Stück, aller verkauft zum Preis von 75 000—112 000 M. pro Stück, Kühe Zufuhr 16 Stück, wovon 11 verkauft zum Preis von 36 000—96 000 M., Jungvieh 51 Stück, 19 verkauft, Preis 9 000—55 000 M. Auf dem Schweinemarkt wurden 8 Läufer und 102 Milchschweine zugeführt, verkauft 4 Läufer und 72 Milchschweine. Erstere kosteten 5100 bis 54000 M., letztere 2500 bis 4100 M. je pro Stück.

(SCB) **Ravensburg**, 18. Sept. Auf dem Viehmarkt am Samstag betrug die Zufuhr von Rindvieh 76 Stück. Verkauft wurden 46 Stück. Die Beifuhr von Ferkeln betrug 540 Stück, wovon 520 verkauft wurden. Der Durchschnittspreis betrug bei kleineren 2000 M. ,bei mittleren 2400, bei großen 2800 M. Zufuhr von Läuferschweinen 10 Stück, die alle verkauft wurden. Preis pro Stück 3 000—4 000 Mark.

(SCB) **Isni**, 18. Sept. Der jüngste Holzverkauf erbrachte der Stadtverwaltung aus 2100 Festm. Tannenstämmen einen Erlös von rund 49 Millionen M. (!), was einem Durchschnittspreis von 23 000 M. entspricht.

(SCB) **Rottenburg**, 18. Sept. (Hopfenbericht.) Einige kleinere Posten Hopfen wurden zu 20 000 bis 21 000 Mark übernommen. Es fehlt noch immer an trockener Ware. Die Zahl der Einkäufer stieg auf 10, weitere sind für diese Woche angemeldet. In Dettingen war der Hopfenertrag auf etwa 60 Zentner geschätzt. So schön wie heuer war der Stand der Hopfen noch nie. Da hier die Ernte später begann, hat die Ware auch nicht unter schlechtem Wetter gelitten.

(SCB) **Tettnang**, 18. Sept. (Hopfenmarkt.) Das Einkaufsgeschäft in Hopfen ist wieder lebhafter geworden. Für Späthopfen werden wieder Preise bis zu 22 000 M. und vereinzelt darüber bezahlt. In Frühhopfen ist der Umsatz nur noch gering zu Preisen von 26 000 bis 27 000 M.

(SCB) **Ravensburg**, 18. Sept. (Schranne.) Weizen Zufuhr 45 Doppelzentner, verkauft 25 Ztr., Kaufpreis 6200 bis 7300 M. pro Zentner, Dinkel 13 Ztr., verkauft 12,5 Ztr., Preis 5000—5600 M., Roggen 20 Ztr., verkauft 15 Ztr., Preis 4400—5300 M., Gerste 21 Ztr., verkauft 20 Ztr., Preis 6000 bis 6650 M., Hafer alt 82,5 Ztr., verkauft 75 Ztr., Preis 6000 bis 7000 M., Hafer neu 30,5 Ztr., verkauft 30,5 Ztr., Preis 5000—6100 M., Oelsamen Zufuhr 1,5 Ztr., verkauft 1,5 Ztr., Preis 6400—7000 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Zur Kriegerdenkmalsfrage.

Liebelsberg, 16. Sept. Der im „Calwer Tagblatt" Nr. 214 erschienene Artikel „Um das Kriegerdenkmal" kann nicht unerwidert bleiben, sondern muß, nachdem die Angelegenheit mit Unwahrheiten veröffentlicht ist, richtig gestellt werden. Seit der Anlegung des neuen Friedhofs ist im Gemeinderat der Gedanke vorherrschend, daß das Kriegerdenkmal seinen besten Platz in diesem findet. Diese Ansicht wurde durch die Techniker unn Künstler, die zur Platzfrage ihr Gutachten abgaben, ohne Ausnahme unterstützt und als einzig richtig bezeichnet. Die Gemeinde erstellt als solche das Denkmal; dennoch hat der Gemeinderat wiederholt vor Beschlußfassung über den Platz der Einwohnerschaft Gelegenheit gegeben, hierin mitzusprechen. Diese Verhandlungen wurden stets sachlich geführt und will scheints der Artikelschreiber erst einen heißen Kampf entfachen! Er muß nicht unter den sich für die Platzfrage Interessierten gewesen sein, sonst hätte er der letzten Verhandlung am 23. August beigewohnt und da seine Wünsche, als am rechten Platz, zur Geltung gebracht und wüßte dann, daß in dieser Verhandlung kein Widerspruch sich erhob, als der Vorschlag, den anwesenden Hinterbliebenen von Gefallenen und Vermißten zwei Stimmen zur Entscheidung zu geben, angenommen wurde. Daß dies hier ausnahmsweise ganz angebracht war, muß jedermann zugestehen, denn diese haben auch die größten Opfer gebracht. Der Friedhofplatz hätte jedoch auch bei nur einer Stimme derselben gesiegt. Vor grundlosen Behauptungen solch sittenweiser Abstimmungen sollte sich der Artikelschreiber hüten. Für die Gemeinde sind hiefür die Vorschriften in der Gemeindeordnung, über Volksentscheide sind in ihr keine Bestimmungen enthalten außer bei Wahlen. Ueber die Frage, ob Ort oder Friedhof, kann man geteilter Ansicht sein, jede Wahl hat ihr Für und Wider. Das aber steht fest, daß das Denkmal auf dem Friedhof das Symbol eines Massengrabes für die Angehörigen der Gefallenen ist und der Platz, wo sie in der Stille derer gedenken können, was im Ort unmöglich ist. Dann ist der Friedhof doch nicht ganz so abgelegen, sondern all' die vielen Fremden, die von oder nach Teinach über Liebelsberg auf der Tour sind, kommen an ihm vorbei und das Denkmal fällt ins Auge. Im Uebrigen kann man die Wahl der Presse zur namenlosen Willensäußerung des Artikelschreibers in dieser Sache gar nicht billigen. Es ist dies sicher auch nicht im Interesse der Gefallenen gehandelt, die in Bescheidenheit und aller Treue ihre Pflicht erfüllten, daß das Andenken an sie zu solchen Erörterungen führt. Wir wollen durch dies uns das schuldende dankbare Gedenken an diese treusten Beschützer nicht verwischen lassen, daher dies an dieser Stelle mein erstes und letztes Wort.

Schulth. Braun.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Zur Pilzausstellung in der Mittelschule.

Die auffallendsten Bewohner des herbstlichen Waldes sind die Pilze. Dies kommt nicht bloß von der oft wunderbar leuchtenden Farbe ihres Hutes, sondern auch von der großen Zahl ihrer Arten her; gibt es doch über 35 000 verschiedene Pilze. Kein Wunder, daß die Pilzkunde eine der schwierigsten Abteilungen in der Pflanzenkunde ist. Und doch möchte der Naturfreund das Wichtigste an Kenntnissen auch hier nicht entbehren. Lange kam man nicht hinter das Geheimnis der Ernährung der Pilze. Man wußte, daß nur grüne Pflanzen unter dem Einfluß des Sonnenlichtes imstande seien, aus toten Stoffen lebenden Zellstoff herzustellen. In diesem Stück unterscheiden sich die Pilze wesentlich von andern Pflanzen: sie lassen sich als Fäulnisbewohner auf tote Pflanzen und Tiere nieder, dort leben sie als Schmarotzer vom Mark der Lebenden. Daher kommt es, daß sie im tiefsten Dunkel wachsen können; mit dem Licht, das andern Pflanzen so nötig ist, wissen sie nichts anzufangen. Die Bedeutung der Pilze im Haushalt der Natur ist geradezu ungeheuer. Most, Bier und Wein wären nicht da, wenn nicht winzige Pilze, die Hefepilze, den Zuckergehalt des süßen Mostes und Gerstensaftes vergähren, d. h. in Alkohol und Kohlensäure zersetzen würden. So verhängnisvoll diese Tätigkeit für den Menschen werden kann, so segensreich ist die Mitwirkung der Hefepilze bei der Brotbereitung, wo sie unser Brot schmackhaft und bekömmlich machen. Rost- und Brandpilze können ganze Getreidefelder und Weinberge zerstören; größere Pilze, wie Hallimasch, Schwefelkopf, Stockpilz, Schuppenpilz und eine große Zahl von Porenpilzen (z. B. der Feuerschwamm) vernichten in heimtückischem Tun Millionenwerte an Holz. Und welchen Schrecken jagt der „tränende Hausschwamm" dem Hausbesitzer ein! Andererseits sind es ebenfalls Pilze, welche als „Gesundheitspolizei" dafür sorgen, daß nicht ekliger Leichengeruch von dahinsterbenden Pflanzen und Tieren Feld und Wald verpesten. Gierig überfallen sie alles Tote, zersetzen dieses in seine Grundstoffe und führen an den Boden die für neues Wachstum unentbehrlichen Stoffe zurück. Noch ganz wenig bekannt ist die Tatsache, daß die meisten Pilzfäden unserer Ständerpilze die Wurzelspitzen der Nadelbäume, Buchen und Eichen umspinnen, an diese von ihrem Eiweiß abgeben, als Entgeld aber den Wurzeln ein wenig Zellsaft abzapfen. Diese Lebensgemeinschaft zwischen Pilz und Waldbaum soll so wichtig sein, daß wahrscheinlich kein Waldbaum ohne sie leben könnte. So übersteigt der Nutzen der Pilze den Schaden, den sie verursachen um ein Vielfaches? -ck.

Einrichtung einer tierärztlichen Obergutachterstelle.

Eine Verordnung des Staatsministeriums bestimmt, daß als tierärztliche Fachbehörde zur Abgabe von kollegialen Obergutachten für die Staatsanwaltschaft, Landgerichte usw. in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in Tübingen die tierärztliche Obergutachterstelle eingerichtet wird. Sie setzt sich aus 6 Tierärzten zusammen und zwar einem Vorsitzenden und einem Stellvertreter, 2 Mitgliedern und 2 Stellvertretern, die vom Ministerium des Innern auf 3 Jahre berufen werden. Die Geschäftsführung liegt beim Vorsitzenden. Für Inanspruchnahme der Obergutachterstelle werden Gebühren erhoben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landw. Bezirksverein Calw.

Auf Lager ist:

Düngerkalk,
Rhenania-Phosphat,
Kainit,
Natronsalpeter,
schwefelsaures Ammoniak-Kali,
Ammoniaksalpeter,
Viehsalz.

Ausgabe Mittwoch und Samstag
in unserem Lagerhaus am Bahnhof.

Fernsprecher 96. Geschäftsstelle.

Calw, den 18. September 1922.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Marie Schmitz
geb. Butz

ist im 81. Lebensjahr nach langem, schweren Leiden verschieden.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Oberamtspfleger **Fechter**
und **Frau Marie,** geb. Schmitz.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Für Blumenspenden und Beileidsbesuche wird gedankt.

Agenbach, 18. September 1922.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Christine Schleeh,

nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
der Gatte **Friedrich Schleeh,** Bauer.

Beerdigung Mittwoch vormittag 10½ Uhr.

Bestellungen auf Mostobst
werden sofort entgegengenommen.

⅓ des Kaufpreises ist bei Bestellung anzuzahlen, der Rest bei Abholung auf dem Bahnhof.

Spar- und Konsumverein.

Klavier- und Harmoniumstimmer

kommt nach Calw und Umgegend. Aufträge für denselben, wolle man auf der Geschäftsstelle des Blattes oder bei uns selbst niederlegen.

Musikhaus Sattler, Pforzheim,
Abt.: Pianos u. Stimminstitut, Tel. 1210 u. 7821.

Versteigerung.

Wegen Umzug verkaufe ich am Donnerstag, den 21. Sept., mittags 2 Uhr im Hause Entenschnabel 599 part. gegen Barzahlung:

1 pol. Zimmerbuffet, weiße Marmorplatte wie neu, 1 eich. Schreibstuhl mit Ledersitz, pol. Bücherregal, 1 vollständiges Bett, 1 mess. Zuglampe zu Gas u. Elektrisch, Bilder, Galerien, etwas Küchengeschirr, sow. verschied. Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinv. Kolb.

Das beste Firmen-Schild ist eine gute Drucksache!

Bei Bedarf an
Briefbogen, Rechnungen,
Zirkularen, Preislisten,
Postkarten, Briefhüllen usw.
wende sich jeder Gewerbetreibende der Wert auf eine gut ausgestattete Druckarbeit legt, an uns.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Fernsprecher 9 **Calw** Lederstraße 151.

Achtung! Calw und Umgebung! Eil

Hausfrauen und Bürg

Kaufe von heute bis Freitag, von morge
bis abends 7 Uhr beim Gasthaus zur „Jun

Flaschen		Altmetalle	
¾ ltr. Rheinweinflaschen p. St. 22 M.		1 Kgr. Zinn	
Wein-, Sekt-, Likör-, Cognac, Bordeaux- und Maggiflaschen zu höchsten Preisen von 2—15 M. das Stück, außerdem für		1 „ Kupfer	100 M.
		1 „ Messing	60—70 M.
		1 „ Zink	30 M.
1 Kgr. Hauslumpen	6 M.	1 „ Blei	30 M.
1 „ Wolle	25 M.	1 „ Bleistaniol	30 M.
1 „ Knochen	3 M.	sowie Alteisen zum Tagespreis.	
1 „ Papier	6 M.		

Hochachtend

Heck u. Arnold, Cannstatt-Feuerbach.

Gesucht auf 1. Oktober geordnetes

Mädchen

für Haus und Garten, Gelegenheit Kochen zu lernen, freundl. Behandlung, guter Lohn.

Frau Forstmeister Wurm, Stammheim O.-A. Calw.

Schreiner-Gesuch!

Fleißiger, ordentl., junger Arbeiter für sofort für

Bau- und Möbel-Schreinerei

für dauernd gesucht. Kost und Wohnung kann eventl. gegeben werden.

W. Volz,
mech. Möbel- u. Bauschr.
Stammheim b. Calw.

Etwa 100 Liter

Mostessig

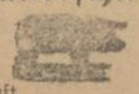
sind zu verkaufen.

Badstraße 350 II.

Althengstett.

Ein schönes, 15 Wochen trächtiges

Mutterschwein



verkauft

Eugen Angerhofer.

Tausche 350 ltr. Faß gegen kleineres um

Barth, Lederstr. 175.

Altburg.

1 Kuh
mit Kalb verkauft

D. Burkhardt.

Strickmaschinen

6-12 Teilung in all. Breit.

Rundstühle

von 15—48 Zoll von 20 grob bis 26 fein

zu kaufen gesucht.

Angebote unter S. P 2023 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Werkemp Weinbrand

C. W. Kemp Nachf. A.-G. Stettin
Gegr. 1836.

Lager unterhält unser General-Vertreter:
Conrad Petruschke, Ulm a. Donau, Fernruf 1457.

---

im Dreißigjährigen Kriege
am 10. September 1634

Preis das Stück Mark 20.—.

Die bestellten Schriftchen sind fertiggestellt, diese wollen auf der Geschäftsstelle des Blattes abgeholt werden.

Viehverkauf.

Mittwoch, den 20. ds. Mts., vormittags von 7 Uhr ab, haben wir

im Gasthaus zum Löwen in Calw

eine sehr große Auswahl

erstklassiger starker, junger Milchkühe (Schaffkühe);

trächtig. Kühe; stark. hochtr. Kalbinnen;

sowie schönes Jungvieh

zum Verkauf, wozu Liebhaber zu Kauf und Tausch freundlichst einladen

Rubin und Max Löwengart.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw